

Vom Sohn verfasst

Neues Buch über Professor Kurt Huber und die Weiße Rose

Das couragierte Eintreten der Geschwister Scholl gegen das NS-Unrechtsregime bewegt die Menschen bis heute. Der Vorplatz der Münchner Universität trägt ihren Namen, ein Preis ist nach ihnen benannt und mehrfach wurde ihre Geschichte verfilmt. Zu ihrer Widerstandsgruppe »Weiße Rose« gehörte auch der Münchner Philosophieprofessor Kurt Huber. Wie die anderen Mitglieder war er aus christlicher Überzeugung dabei und musste dies ebenfalls mit seinem Leben bezahlen.

Sein Sohn Wolfgang Huber zeigt in einem neuen Buch die Beweggründe seines Vaters für dessen Widerstand gegen die Nazis auf. Unter dem Titel »Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Der zweite Prozess gegen die Weiße Rose« (Verlag »Die Blaue Eule«, 29 Euro) hat der ehemalige Eichstäter Professor für Sprachwissenschaften den Prozessverlauf dokumentiert. Erstmals wird darin Hubers Verteidigungsstrategie offengelegt. »Sie war mehr eine Kampf-ansage als eine Verteidigung«, betont der Autor.

Die kommentierten Dokumente, darunter die Anklageschrift und Vernehmungsprotokolle der Gestapo, sollen dem Leser helfen, die letzte Rede des Professors zu verstehen. Das Manuskript gelangte nur durch Unachtsamkeit des Gefäng-



Kurt Huber

nispersonals in die Hände von Hubers Witwe Clara: Es lag in einem Stapel wissenschaftlicher Schriftstücke, die ihr nach der Hinrichtung ihres Mannes zugeschickt wurden.

Den Geschwistern Hans und Sophie Scholl war ihre Protestaktion am 18. Februar 1943 zum Verhängnis geworden. Als sie in der Münchner Universität Kopien des sechsten Flugblattes der »Weißen Rose« verteilten, erwischte sie der Hausmeister. Die beiden wurden verhaftet und mit ihnen auch Christoph Probst. Huber und seine Frau nahm die Gestapo am 27. Februar fest. Seine Mitstreiter waren da schon fünf Tage tot, abgeurteilt und hingerichtet durch das Fallbeil.

Huber war am 24. Oktober 1893 im schweizerischen Chur geboren und wuchs in einer katholischen Familie auf. Er studierte in München und habilitierte sich 1926 in

Psychologie und Philosophie. Für seine öffentlichen regimiekritischen Äußerungen wurde er verachtet, aber auch verehrt. So wurden die Aktivisten der »Weißen Rose« auf ihn aufmerksam und gewannen ihn für sich. Er war auch der Verfasser des letzten Flugblattes.

Für seinen Widerstand verteidigte er sich am 19. April 1943 vor dem Volksgerichtshof im Münchner Justizpalast: »Rückkehr zu klaren sittlichen Grundsätzen, zum Rechtsstaat, zu gegenseitigem Vertrauen von Mensch zu Mensch, das ist nicht illegal, sondern umgekehrt die Wiederherstellung der Legalität.« Es half ihm nichts. Wegen »Hochverrat, Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung« wurde er mit den Medizinstudenten Alexander Schmorell und Willi Graf zum Tod verurteilt. Knapp drei Monate später musste auch er auf das Schafott.

Im letzten Flugblatt hatte Huber die Zerstörung der Freiheit angeprangert und appelliert: »Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, seine Peiniger zerschmettert und ein neues, geistiges Europa aufrichtet.«

Michelle Eickmeier

Das Buch ist auch über den Sankt Michaelsbund, Telefon 089/23225-502, erhältlich.

